

DAS LEBEN IN DETTELBACH VOR MEHR ALS 100 JAHREN:

Kindheitserinnerungen von Karl Reinfelder
Folge 2—Schulzeit



VERGANGENES ENTDECKEN

Karl Reinfelder, geboren am 17. Dezember 1899 in Dettelbach, Mainweg 193 1/3, Sohn von Joseph und Barbara Reinfelder, verstorben am 8. Mai 1975 in Nürnberg.

SCHULZEIT

Selbstverständlich schrieb Karl Reinfelder auch über seine Schulzeit und die Musterknaben, zu denen er nicht gehörte. Diese wurden "Mamahanseli" genannt. Für ihn war die Schulzeit das Schlimmste, denn er war kein Freund vom Lernen. Über seine Noten waren die Eltern auch nicht gerade erfreut. Eine nette Anekdote ist die von seinem Schulkameraden Johann Stöcklein. Als dieser vom Lehrer wegen einer Lappalie bestraft werden sollte, drohte er diesem in seinem Dettelbacher Dialekt: "Wennst mie haust, därfst mein junga Biebeli nit sah". Die Buben und Mädchen wurden in getrennten Schulen unterrichtet. Die Buben hatten Lehrer und die Schulräume waren im Rathaus. Die Mädchen wurden von Ordensschwwestern im Klostergebäude der Franziskanerinnen unterrichtet. Die Lehrer verdienten sehr wenig und mussten sich durch Orgelspielen und Nachhilfestunden das Gehalt aufbessern. Selbstredend wurden die Kinder auch gezüchtigt mit dem spanischen Rohrstock. Es gab Hiebe auf die flache Hand oder das Hinterquartier, manchmal 10 -12 Stück, schreibt er, vermerkt aber auch, dass die Kinder sich nie zuhause beschwert hätten. Wir waren aber auch manchmal bitterböse Buben, meinte er und schreibt seitenweise über die vielen Streiche, die sie gespielt haben.

Nur zu schnell vergingen die Kinder- und die ersten Schuljahre. In der großen Schule – sie begann mit der 4. Schulklasse – mussten wir schon fest bei der Haus- und Feldarbeit mithelfen. Auf dem Nachhauseweg von der Schule, musste ich für Großvater, dem Vater meines Vaters, die Großeltern mütterlicherseits waren inzwischen verstorben, vom Postamt die Zeitung "Das fränkische Volksblatt" mitbringen. Als Erstes fragte Großvater dann: "Was hast Du heute in der Schule gelernt?". Ich musste über den Ablauf des Schulunterrichts berichten. Dann begann der Großvater mit seinem Unterricht. Sein Steckenpferd waren die Staaten von Europa und deren Hauptstädte. Sie musste ich fast jeden Tag hersagen und kannte sie so gut wie das "Vater unser".

Sonntags vergaßen wir nie, nach dem Essen die Großeltern



zu besuchen, denn jedes Enkelkind bekam da von Großvater "a Fünferla" – ein Fünfpfennig-Stück für die Sparbüchse. Wie stolz waren wir da, wenn wir eine Mark beisammen hatten und diese bei der Distrikt-Sparkasse wieder in unser Sparbuch eintragen lassen konnten.

Tagsüber hatten unsere Eltern wenig Zeit für uns Kinder. Wir mussten uns gegenseitig selbst helfen; die älteren mussten die jüngeren Geschwister versorgen und warten (*aufpassen*). Kinderwarten, besonders in den Wintermonaten an denen man mit den Kleinen nicht aus dem Haus konnte, machte ich nicht gerne, jede andere Arbeit war mir lieber. Die Mutter wunderte sich, wenn der kleine Max sich sträubte und sich an ihrem Hals fest klammerte, wenn sie mir ihn geben wollte. Ich weiß gar nicht, sagte meine Mutter oft, dass der Kleine nicht zu dir will. Ich wusste es genau! Ich zwickte den Kleinen oft mit den Fingernägeln in den Allerwertesten, so dass er anfang zu schreien und mit ausgestreckten Armen zur Mutter zurück verlangte. Das tat mir im Nachhinein wirklich leid, aber ich glaube er hat es mir verziehen.

Im Winter gingen wir Kinder am Samstag und Sonntag nachmittag zum Schlittschuhlaufen, oder wenn es genug Schnee gab, zum Schlittenfahren. Die Würzburger Straße mit ihrem langen Gefälle war eine wunderbare Rodelbahn. Wochenlang lag oft dort der Schnee und wir konnten rodeln. Man sah nicht ein Fahrzeug auf der spiegelglatten Straße, höchstens ab und zu einen mit Pferden bespannten Schlitten.

Überarbeitet von Ursula Urban

Folge 3: Das elterliche Anwesen

Alle Folgen finden Sie auf unserer Homepage www.dettelbach.de unter der Rubrik Vergangenes Entdecken

